schen dem Eigenkirchenwesen und den Institutionen des Patronats und der Inkorporation gewesen. – Register der Personen und Sachen beschließen den Band. C. M.

Schule und Schüler im Mittelalter. Beiträge zur europäischen Bildungsgeschichte des 9. bis 15. Jahrhunderts, hg. von Martin KINTZINGER, Sönke LORENZ, Michael WALTER (Beihefte zum Archiv für Kulturgeschichte 42) Köln u. a. 1996, Böhlau, VI u. 476 S., Abb., ISBN 3-412-08296-1, DEM 98. – Der Band präsentiert die zumeist mit reichen Belegen versehenen Beiträge einer Tagung, deren Fragestellung einleitend umrissen wird von Martin KINTZINGER, Schule und Schüler in der gegenwärtigen interdisziplinären Mittelalterforschung (S. 1–10): Es ging demnach um Institutionen und Inhalte der Wissensvermittlung unter besonderer Betonung der sozialen Einbettung von Bildung. – Michael BERNHARD, Boethius im mittelalterlichen Schulunterricht (S. 11–27), legt den Schwerpunkt auf die für das Quadrivium einschlägigen Schriften. – Joachim EHLERS, Dom- und Klosterschulen in Deutschland und Frankreich im 10. und 11. Jahrhundert (S. 29–52). – Helmut G. WALTHER, St. Victor und die Schulen in Paris vor der Entstehung der Universität (S. 53–74). – Christian KADEN, Tonsystem und Mehrstimmigkeitslehre der *Musica enchiriadis*. Theoretische Spekulation oder pädagogische Handreichung? (S. 75–87), wertet den Musiktraktat aus karolingischer Zeit als Endpunkt einer Entwicklung, da hier das Idealbild einer „Musik ... von zeitenthobener, erdenthobener Stabilität" (S. 87) entworfen werde. – Christian BERGER, *Cithara, cribrum* und *caprea*. Wege zum Hexachord (S. 89–109), behandelt Hucbald von St. Amand, Wilhelm von Hirsau und Guido von Arezzo. – Michael WALTER, *Sunt preterea multa quae conferri magis quam scribi oportet*. Zur Materialität der Kommunikation im mittelalterlichen Gesangsunterricht (S. 111–143), sieht im Musikunterricht zwischen dem 9. und dem 11. Jh. (Hucbald von St. Amand und Guido von Arezzo) einen „Medienwechsel" stattfinden, indem Musik vom „Medium" des singenden oder musizierenden Körpers gelöst und als abstrakte Größe begriffen worden sei. – Sönke LORENZ, Thomas Manlefelt (Maulefelt). Zu Leben und Werk (S. 145–164), sucht die Lebensstationen des trotz seiner großen Wirkung schwer faßbaren Logikers zu bestimmen, der im dritten und vierten Jahrzehnt des 14. Jh. an der Pariser Artistenfakultät tätig war und dann nach Löwen ging. – Hartmut BRANDS, *Descensus copulatim* und universelle Spezialisierung bei Thomas Manlevelt (S. 165–185), plädiert dafür, diesem Vf. aufgrund inhaltlicher Nähe zu seinem gesicherten Suppositionstraktat ein weiteres Werk zuzuschreiben, das bislang unter dem Titel De consequentiis mitunter William von Sutton zugewiesen wird. – Burkhard HASEBRINK, Tischlesung und Bildungskultur im Nürnberger Katharinenkloster. Ein Beitrag zu ihrer Rekonstruktion (S. 187–216), setzt nach Erläuterungen zum ordensgeschichtlichen Hintergrund dieses Dominikanerinnenklosters und einer Auswertung der erhaltenen Hss. sowie des Bibliothekskatalogs und eines Tischlesungskatalogs aus dem 15. Jh. folgende „hypothetische Schwerpunkte": „die enge Anbindung an die geistliche Kultur Nürnbergs, die Zurückhaltung gegenüber mystischer Literatur, die Bevorzugung monastischer Legendenliteratur ... und die Berücksichtigung klösterlicher Regularien" (S. 214 f.). – Eva SCHLOTHEUBER, Büchersammlung und Wissensvermittlung. Die Bibliothek des Göttinger Franziskanerklosters (S. 217–244), gibt ebenfalls eine Einführung in den ordens-